

Leptus autumnalis - Herbstgrasmilbe - bei der Ziege

Autor(en): **Giovanoli, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **58 (1916)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allerdings stellten die meisten sonst beobachteten, in der Literatur beschriebenen Fälle doppelseitige Lähmungen dar, währenddem der Prozess hier nur linksseitig war.

Ob ätiologisch der Respirationskatarrh respektive dessen Erreger in Betracht kommen oder nicht, vermag nicht beurteilt zu werden.

Allgemein werden für das Entstehen der Bulbärparalyse Futtergifte und Infektionsstoffe beschuldigt.

Leptus autumnalis—Herbstgrasmilbe—bei der Ziege.

Von G. Giovanoli in Soglio.

Wer in den Herbstmonaten September und Oktober Gelegenheit hat, sich in Wäldern der italienischen Tal-schaften des Kantons Graubünden aufzuhalten oder Halden, welche mit Gebüsch überwuchert sind, zu durchstreifen, wird bei genauer Besichtigung an der Sonne auf seinen Kleidern bald winzige rote Pünktchen bemerken, die nach allen Seiten auseinanderlaufen. Bald darauf, hauptsächlich aber in der Nacht im warmen Bette, wird man von einem mehr oder minder lästigen Juckgefühl geplagt.

Schon das unbewaffnete Auge erkennt als Ursache des lebhaften, prickelnden Reizes rote, mit grosser Geschwindigkeit sich bewegende Körperchen. Unter dem Mikroskop erscheinen diese Gebilde als eirunde, orangenrote Tierchen von milbenartiger Gestalt, die sich als *Leptus autumnalis* entpuppen. Aus den bisher bekannten Angaben der Autoren ist zu entnehmen, dass die Herbstgrasmilbe eine weite geographische Verbreitung besitzt.

Nach Heiberg herrschte in einer kleinen Stadt Dänemarks in der zweiten Hälfte des Sommers ein epidemischer Ausschlag, welcher als „Bouton d'Août“ bezeichnet wurde. Es handelte sich um die Grasmilbe, die in den Pappeln

des Ausschlages nachweisbar war. Friedberger und Roth erwähnen das Vorkommen des *Leptus autumnalis* in München.

Nach Mégnin wurde die Milbe schon von Défrance in Frankreich beim Hund beobachtet. Canestrini gibt in seinem Werke über die „Acarofauna italiana“ die Gegend von Venedig und das italienische Tirol als Vaterland der Herbstgrasmilbe an.

Nach meinen Beobachtungen trifft man die Herbstgrasmilbe im Kanton Graubünden und in der an Graubünden grenzenden Lombardei geradezu massenhaft an.

Der *Leptus autumnalis* kommt nicht nur beim Menschen als Gelegenheitsparasit vor, sondern er geht nach meinen Beobachtungen auf alle zahmen und wilden Säugetiere über, die mit milbentragendem Gewächs in Berührung kommen. Csokor erwähnt das Vorkommen des *Leptus autumnalis* an der Hautoberfläche der Hühner.

Die spärlichen Aufzeichnungen, die man bis jetzt über Invasion von *Leptus autumnalis* bei den Haustieren in der Literatur findet, beziehen sich fast nur auf den Hund. Man könnte daraus auf eine nur ausnahmsweise Niederlassung der Milben auf Tiere schliessen. Dies mag wohl für manche Gegenden richtig sein, nicht aber für viele Talschaften des Kantons Graubünden. Nach meinen Beobachtungen der letzten Jahre, in denen ich meine Aufmerksamkeit dem genannten Gelegenheitsparasiten speziell zuwandte, ist das Vorkommen der Grasmilben im Herbst sehr häufig, ja massenhaft. Man kann wohl ohne Übertreibung sagen, dass im Herbst bis zum Eintritt der Kälte kein Stück von den weidenden Ziegen und Schafen davon frei ist. Lieblingssitze der Milben sind die feinen, spärlich mit Haaren besetzten Stellen des Körpers. Es scheint, als ob eine dichte und lange Behaarung für die betreffende Körperstelle einen Schutz gegen die Invasionen gewähre. Die Milben bilden bei den Schafen und Ziegen vielfach

rote Ringe um die Augen. Bei den Schafen erscheinen sie als rote Streifen an beiden Seiten der Nasenrücken von den Augen bis zur Nasenöffnung. Als Prädilektionsstellen wählen die Milben bei den Rindern die innere Schwanzfläche und die dem Euter zugewandte Schenkelfläche. Auf Ziegenböcken habe ich niemals die Grasmilbe finden können. Nach meinen Erfahrungen sind bei den Ziegen die Ohren die Prädilektionsstellen für die Niederlassung der Milben. Gerade diese Organe sind es ja, die mit den milbentragenden Gewächsen zunächst in Berührung kommen. Beim Durchstreifen von Birkenstauden, auf welchen sich bekanntlich die Milben vorzugsweise aufhalten, schlagen die bei den Ziegen sehr beweglichen Ohren an die Zweige und streifen die Milben ab. Auf der obern, äussern Ohrseite der Ziegen kommen öfters 2—3 Quadratcentimeter vielfach unregelmässiger roter Flecken zu Gesicht. Anfänglich ist die Haut, auf welcher die roten Flecken sitzen, behaart. Allmählich gehen die Haare aus. Es entsteht eine glattglänzende, trockene, mit einem Belag von weissen Schüppchen bedeckte kahle Stelle. Solche kahlen Stellen, welche die frühere Ansiedelung der Milben andeuten, kommen gleichzeitig mit roten Flecken vor.

Bei genauem Zusehen an der Sonne erkennt man schon mit unbewaffnetem Auge, dass die rote Färbung von einer Menge zusammengelagerter roter Pünktchen herrührt, welche dicht gedrängt wie ein regelmässiges Pflaster auf der Haut sitzen. Mit schwacher Vergrösserung werden die roten Punkte als milbenartige Gebilde, welche mit ihrem vorderen Teil senkrecht auf der Haut sitzen, und ihr Hinterteil als runden Körper in die Höhe strecken, erkennbar. Diese Gebilde lassen sich sehr leicht von ihrer Unterlage trennen. Nach einer sorgfältigen Abstreifung durch ein Messer erscheint die untenliegende Haut trocken und durchaus nicht entzündet. Bringt man die abgeschabten Krusten auf ein weisses Blatt Papier, so gewahrt man sogleich, wie

die roten Pünktchen sich bewegen und sehr rasch nach allen Seiten auseinanderlaufen.

Unter dem Mikroskop entpuppen sich die sich rasch bewegenden roten Punkte als schön gefärbte Exemplare von *Leptus autumnalis*. Die Grasmilbe ist ein orangenrot gefärbtes Tierchen. Der eirunde Körper ist ungegliedert, das Kopfbruststück ist mit dem Hinterleib vollkommen verschmolzen. Der ovale Leib ist deutlich gerillt, die Bauchseite der Quere, die Rückenseite der Länge nach. Der ganze Körper ist mit langen Härchen besetzt, die untere Seite dicht beborstet. Die Borsten sind einseitig gefiedert. Der Kopf ist kurz und breit, mit eigentümlich entwickelten Maulwerkzeugen. Diese bestehen aus einem kurzen, zylindrischen, zurückziehbaren, wasserhellen, an der Spitze etwas gekrümmten Saugschlauch. Der Saugrüssel ist gewöhnlich in den Leib zurückgezogen, daher nur an lebenden Milben unter dem Mikroskop sichtbar. Seitlich davon befinden sich zwei kräftige, einrollbare Palpen. Diese sind in der Mitte beweglich, knicken ein und schnellen rasch aus, ziehen sich jedoch immer gegen den Kopf zusammen. Sie machen den Eindruck, als ob sie alles, was sie erreichen können, dem Maule zuführen wollten. Die Palpen sind mit Borsten besetzt und tragen je am Ende lateral eine Kralle und medial einen Fortsatz. Sie sind bedeutend länger als die eigentlichen Kiefer. Zwei grosse, hackmesserähnliche Kieferäste, welche einander scherenartig gegenüberstehen, vervollständigen die Maulwerkzeuge. An der untern Seite des Leibes sind die Gehwerkzeuge angebracht. Sie bestehen aus drei Paar Beinen. Jedes Bein besteht aus fünf miteinander verbundenen Gliedern. Sämtliche Beine sind reichlich mit Borsten versehen und tragen am Ende zwei leierförmig gestellte Krallen. Der rote Farbstoff ist in kleinen und grösseren Bläschen im ganzen Körper verteilt. Blutigen Leibesinhalt habe ich nie beobachten können. Am Leibe und an den Beinen

lebender Tiere haften viele Epidermisschuppen. Die Tiere suchen sich von diesen durch lebhaftere Bewegung der Beine zu befreien und zwar trachten sie immer danach, die Schuppen gegen den Kopf zu schieben. Mir scheint, dass die Milben klebrigen Saft aus ihrem Körper ausscheiden, welcher sie befähigt, an Haut und Haaren anzukleben.

Die äussere Gestalt, die Form und die Farbe dieses interessanten Tieres sind genau erforscht. Dagegen sind unsere Kenntnisse über seine Entwicklung und Lebensweise zurzeit noch ungemein lückenhaft.

Der Umstand, dass an der Grasmilbe keine Geschlechtsorgane vorhanden sind und das Tier auch nur sechs Beine hat, führt Seibold zur Annahme, dass der *Leptus autumnalis* keine ausgebildete Milbe, sondern die sechsbeinige Larve eines *Trombidium* sei. Ihre Zugehörigkeit zu einer Milbenart ist noch nicht einwandfrei abgeklärt.

Die Grasmilbe erscheint Ende September massenhaft, hauptsächlich auf Birkensträuchern, und trägt daher bei uns den volkstümlichen Namen „Birkenlaus“. Die Milben suchen nicht freiwillig das Tier auf, auf welchem sie sich niederlassen und einnisten wollen, sondern sie gelangen gelegentlich und zufällig auf dasselbe. Sie verbleiben nicht immer auf der Stelle, auf die sie zufällig gelangt sind, sondern wandern mit grosser Geschwindigkeit und lassen sich an Stellen nieder, die für ihre Entwicklung gedeihlich sind. Beim Menschen gelangen die Milben auf die Kleider, werden beim Liegen auf dem Boden förmlich in die Kleider eingerieben, wandern von hier aus an Stellen, wo die Haut durch enganliegende Kleidungsstücke einem anhaltenden Druck ausgesetzt ist. Bevorzugt werden die Beugeseiten der Gelenke. Das Schmarotzerleben auf der Haut ihrer Wirte ist nur von kurzer Dauer. Sie verlassen dieselbe bald. Wohin sie sich aber zu ihrer weiteren Entwicklung begeben, ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Wenn die Tiere sich aber an den von den Milben bewohnten Orten aufhalten

und mit milbentragenden Gewächsen in Berührung kommen, so wiederholt sich die Invasion. Bleiben die mit Milben behafteten Tiere im Stalle, so stecken sie andere durchaus nicht an. Die Milben wandern nicht von einem Tier auf das andere. Die gleiche Beobachtung hat auch Roth bei einer säugenden Hündin gemacht.

Die Invasion von *Leptus autumnalis* hat für das Tier keine grosse Bedeutung. Nur durch ihr Wühlen auf der Oberhaut belästigen sie den Wirt. Die durch die Grasmilben erzeugten örtlichen Störungen sind nicht bedeutend. Nach meinen Beobachtungen bohren sich die Milben nicht gewaltsam in die Haut ein, wie manche Autoren angeben, sondern haften bloss an der Haut und dringen in die Hautporen ein. Dadurch wird ein unleidlicher, lästiger Hautreiz hervorgerufen. Durch die auf mechanische Weise angestrebte Beseitigung des Juckgefühles durch Scheuern mit den Pfoten und Beissen mit den Zähnen werden allerlei Ausschläge erzeugt. Diese sind nur sekundäre Erscheinungen, Kratzeffekte, und bieten keine Eigentümlichkeiten dar.

Literatur.

- Canestrini: Prospetto dell'acarofauna Italiana. Padova 1885, pag 132.
 Défrance: Mitteilung von Mégnin in der Sitzung der Société centrale de médecine vét., 11. Oktober 1866.
 Csokor: Österreich. Vierteljahresschrift, Band 57, S. 87.
 Friedberger: Berliner Archiv 1875.
 Gudden: Virchow-Archiv, Band 52, S. 255.
 Roth: Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht 1906.

Mitteilungen aus der Praxis.

Von Dr. O. Keller in Neunkirch (Schaffhausen).

I. Mehrfache Geburten von verkrüppelten Föten.

Eine Kuh in meiner Praxis hat die sonderbare Eigenschaft, seltsame Missgeburten zur Welt zu bringen. Das Tier ist nun zirka 10 Jahre alt und hat letzthin zum